

Heavy Mozart

Ihr Sopran ist einer der schönsten. Doch in Anna Prohaska steckt auch eine Rockrebellin

Ihr Urgroßvater Carl war Komponist, der Großvater Felix Dirigent. Ihr Vater Andreas machte sich als Opernregisseur einen Namen, Bruder Daniel ist Tenor und ihre Mutter Abigail singt ebenfalls. Erschwerend kommt hinzu, dass in dem hell getünchten Haus im Wiener Stadtteil Hietzing, in dem die Familie der Sopranistin Anna Prohaska seit Generationen lebt, Musikgeschichte geschrieben wurde: Hier komponierte Johann Strauss (Sohn) seine Operette *Die Fledermaus*. Kann man da der Bestimmung, Opernsängerin zu werden, überhaupt noch entgehen? Immerhin, die 30-jährige Anna Prohaska, die heute im Bezirk Prenzlauer Berg in Berlin wohnt, gibt zu, anfänglich mit der Schriftstellerei und mit Kunstgeschichte geliebäugelt zu haben, bevor sie sich dann doch dem Gesang verschrieb. Eberhard Kloke wurde ihr erster Lehrer, später studierte sie an der Berliner Hochschule für Musik Hanns Eisler.

Daniel Barenboim holte sie ins Ensemble der Staatsoper Unter den Linden. Sie gastierte in London, New York und Mailand. Auch bei den *Salzburger Festspielen* tritt sie regelmäßig auf: „Ich bin unheimlich stolz darauf, dass ich diesmal Mozarts c-Moll-Messe singen darf.“

Doch das ist nicht der einzige Höhepunkt in diesem Jahr. Im November debütierte die zierliche Dunkelhaarige in Berlin als Pamina: „Jede neue Partie empfinde ich wie eine Geburt.“ Immer wieder einen individuellen Charakter entwickeln, das will sie: „Ich halte nichts davon, auf der Bühne bloß irgendwelche Manierismen abzuspuhlen.“ Vielleicht gilt sie deswegen als unkonventionell. Während ihrer Teenagerzeit war sie sogar eine richtige Rebellin, trug schwarze Gruftie-Outfits und hörte mit Vorliebe Heavy Metal. Klassikpuristen mögen das grauenhaft finden, Anna Prohaska sieht darin keinen Widerspruch. Im Gegenteil: Für sie ist diese laute Musik gar nicht so weit weg von den Barockarien, die sie für ihre zweite Solo-CD *Enchanted Forest* aufgenommen hat. In Händels *Furie terribili* entdeckt sie fast schon einen Stakkatorhythmus: „Bestimmt könnte die finnische Band *Apocalyptica* dieses Stück gut auf ihren E-Celli spielen. Für E-Gitarren dürfte es auch funktionieren.“

Tief in ihr steckt trotzdem die Freude an der historischen Aufführungspraxis. Nicht umsonst hat sie sich für ihre

„Händels *Furie*
terribili dürfte auch
für E-Gitarren
funktionieren“

jüngste Aufnahme mit dem auf Alte Musik spezialisierten Ensemble Arcangelo und dessen künstlerischem Leiter Jonathan Cohen zusammengetan. Da vermischt sich die Theorbe mit Blockflöte oder Fagott, darüber legt sich scheinbar mühelos Anna Prohaskas leichter Sopran. Sie punktet mit ihrer tadellosen Technik, selbst mit zartesten Pianissimi weiß sie zu verführen. Denn sie hat von Dirigent Nikolaus Harnoncourt gelernt, nie alle Töne einheitlich wie im Nähmaschinentakt zu singen: „Unregelmäßigkeiten sind viel schöner, weil sie eine Arie erst lebendig machen.“

DAGMAR LEISCHOW

Die CD „*Enchanted Forest*“ ist bei Archiv/Universal erschienen. Anna Prohaska bei den „Salzburger Festspielen“: 24.7. Großes Festspielhaus, 1. und 2. S. Stiftskirche St. Peter, 25.8. Felsenreitschule.



Redaktion: Bernd Skupin; Fotos: Harald Hoffmann/DG, apa, Picture-Alliance

WWW.VOGUE.DE | VOGUE AUGUST 2013

VIELSEITIG Barockarien singt sie voller Leidenschaft. Und auch in zeitgenössischen Werken brilliert sie – wie 2012 als Inanna in „*Babylon*“ von Jörg Widmann und Peter Sloterdijk an der Bayerischen Staatsoper (unten).

